

Süge
in Fischingen, Kanton
au.
schingen!
Febr. 1876.
ns noch zwei Portionen
kucht, zwar diesmal nur
an unsere Adresse gegen
lich.
schingen!
Febr. 1876.

mit noch eine Partie von
en die Trunkucht gegen

er vor ungefähr drei Wo-
holt, ist in Burgdorf an-
h als gut bewahrt, nur
klein, deswegen möchten
eine halbe Portion zu
auch den verbindlichsten

ichem Gruß.
n Burgdorf, St. Bern.
schingen!

1. Dezember 1876.
chte Sie nochmals bitten,
gegen Trunkucht, ohne
dar, zu übersenden denn
liche Dienste.

Joh. Andreas.

reinigende und
he Villen
Arzt der Hochschule
ris.

ührend, tonisch, blut-
hlich aus vegetalischen
est; auch werden diese
die stechenden chro-
agens, der Eingeweide,
Schleimkrankheiten an-
l ist günstiger um die
en, die gewisse Quelle
ien und derenigen Leis-
nde Lebensart gewöhnt
g., bei Karl Lapp,
(C 3878 F)

-Spinnerei
dorff

stettsort Flachs, Hanf
n Spinnen im Lohn zu

nton Freiburg

renzende:
Sabath in Freiburg;
Lausanne; gasse;
r in Remund;
r in Boll;
ger in Gempenach;
in Kerzers;
Gemeinde Rath in
Hetenried;
osvorstand, Schmitt; ;
precht in Laupen.
(80)

tton's
watte
schnell
heumatismen
z, Brust, Hals- und
Hand- und Kniegelenk,
ind Lendenwirb.
und halben zu 60 Cts
otheker. (98)

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 2. Dezember 1876.

Abonnementsspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von Ph. Hösler & Comp.

Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei
Murtengasse Nr. 214 zu adressieren.

Einrichtungsgebühr:	
Für den St. Freiburg	die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Am 3. Dezember!

Am 3. Dezember geht's zur Wahl. Keiner bleibe daheim und sage, es geht ohne daß ich dabei bin. Wenn jeder so räsoniren wollte, ginge Niemand zum Stimmen. Jeder gehe und thue seine Pflicht. Noch mehr! Es heißt es werde im Sensenbezirk eine Gegenliste aufgestellt werden. Gut! dann sollen die Konseriativen aufmarschieren, damit wir wissen, wie viel wir sind und auch die Zahl unserer Gegner kennen lernen.

Die Kandidaten, die vorgeschlagen, sind hinzüglich bekannt. Beinahe Alle sind schon zu wiederholten Malen von Euch gewählt worden und verdienen wieder unsere Vertreter zu sein. Einer bloß erscheint zum ersten Male auf der Liste, Hr. Hahoz von Ottisberg. Die Wähler des Sensenbezirks haben Zu- trauen und zwar ein großes und verdientes zu seinem Vater gehabt, sie mögen dasselbe auch seinem Sohne entgegenbringen, er wird sie nicht täuschen.

Die Wähler des Seeb Bezirks mögen bedenken, daß von ihnen die Entscheidung abhängt, ob jene advoaktische unsinnige Opposition im Grossen Rath fortduern soll, oder nicht. Je nach dem Ausfall der Wahlen wird in kantonalen Sachen der Murtenbezirk wieder sein Wort mitzusprechen haben. Siegt die radikale Liste mit Gendre u. s. w. so haben wir das alte Gezänk ohne Nutzen, siegen hingegen die ächten Murtnar in Verbindung mit Euch Katholiken, so haben wir Frieden und gewissenhafte Besorgung unserer Angelegenheiten. Daraum Alle aufmarschirt!

Kundschau.

Ein geistreicher Genfer Schriftsteller erzählt, er habe einst aus einem Fenster des zweiten Stockes, den er gemietet, herausgeschaut. Da habe einer seiner Bekannten im vierten Stock desselben Hauses, weil er des Lebens überdründig geworden, sich hinuntergestürzt. Als er bei ihm vorbeigekommen, habe er dem in der Luft bei seinem Fenster Vorbeireitenden zugerufen: „He! wie geht's auch? „O! für den Augenblick noch gut“, war die Antwort dessjenigen, der im nächsten Augenblick seinen Schädel auf dem Straßensplaster zerschmettern sollte. —

Genf's Zustände erinnern unwillkürlich an diese Anekdote: die Nachwahlen des letzten Sonntags sind, da die Konservativen sich nicht begeisterten und da ihre Kandidaten zum voraus jede Wahl ablehnten, radikal ausgefallen. So ist denn kein konservativer Stuhl in Genf's Grossen Rath, sonst sind alle politische Richtungen vertreten, ja sogar ein Mitglied der Internationale, Hr. Grosselin aus Carouge, hat Gnade gefunden vor der rothen Majestät. Der ganze Grossen Rath gehört einer Partei an. Ob aber diese Eine Partei sich nicht spalten wird und zwar schon bald, das ist eine andere Frage. Eine extrem radikale sog. Arbeiterpartei wird sich bilden über kurz oder lang. Die Arbeiter, zum größten Theil der Internationale angehörend, werden ihren Lohn haben wollen für ihre Mithilfe am radikalen Sieg, und dies um so mehr, da die Arbeitslosigkeit überhand nimmt. Diesmal werden sie sich nicht bezahlen lassen mit leeren Phrasen gegen die Ultramontanen; denn damit kann man sich einmal nicht nähren. Der Krieg gegen Ultramontane, die Verstörung ihrer Institute, die Hexereien gegen die barmherzigen Schwestern, Schulbrüder und Geistliche versangen nicht mehr. Die Alp ist abgeweidet.

Man hat aber einmal den Hass in das Herz des Genfer Volkes eingepflanzt: man hat demselben die Ultramontanen hassen gelehrt und zwar mit brennender Leidenschaft. Jede Leidenschaft aber will Abwechslung und es fehlt sich dieser Hass, wenn nicht Alles trügt, schon jetzt sich mehr und mehr gegen die reiche Genfer Aristokratie. Der Streit mit den besitzenden Klassen muß in Genf ausbrechen. Die Arbeiter die Carteret Handlangerdiene geleistet, wollen bezahlt sein mit Klingender

Münze oder wenigstens mit „einträglicher“ Staatsarbeit. Die Deutschen wollen Nachlass der auf den schweizerischen Aufenthaltern lastenden Gebühren, und sogar, daß alle Regierungspublikationen auch in deutscher Sprache geschehen. Die Staatskasse wird in Mitleidenschaft gezogen werden, darauf Defizit, neue Steuern, Murren der Besitzenden, und zuletzt Zwiespalt, wenn nicht sogar unverhoffte Unruhen ausbrechen. —

Gegen den Hirtenbrief der schweizerischen Bischöfe hat sich auch der altkatholische Bischof bemüht gesunden eine Epistel von Stappel laufen zu lassen. Es herrscht mitunter jener freche Ton, der den Sektirern eigen ist. Wenn Hr. Herzog die Bemerkung unterlaufen läßt, daß noch viele Geistliche zum Alt-katholizismus übertritten würden, wenn sie die ultramontanen Zeitungen nicht fürchten, so legt er damit das für einen gescheiteten Kopf allzu naive Geständnis ab, daß schon viele Geistliche altkatholisch geworden sind, die die ultramontanen Zeitungen zu fürchten hatten. Wenigstens gibt er damit zu, daß vorzüglich jene altkatholisch werden, welche dieselben zu fürchten haben. Warum sie diese Blätter zu fürchten hatten, ist bekannt und kann bei der Polizei und den Diözesanbehörden nachgesehen werden. —

In Berlin sind die Abgeordneten des Reiches versammelt. Die Regierung wollte die Macht der Geschwornengerichte beschränken. Die Kammer zeigte aber zur Abstimmung so viel Unabhängigkeitssinn, daß sie auf den Vorschlag der Regierung nicht einging. Glücklicher Weise ist Bismarck aus Varzin zurückgekehrt: er wird leise in seiner Hauptmannsuniform und Sporen an den Stiefeln die Thüre des Sitzungssaales aufmachen, seinen Kopf mit der Pfeilhaube überdacht hinein stecken und die bestürzten Väter werden gefügiger werden, den Kopf zum Tasagen nicken, daß ihnen das Rückgrat wehe thut. Ist schon dagewesen.

Der bekannte Gründer Strousberg, der die russische Bank in Warschau um mehrere Milliarden betrogen, wurde aus Russland verbannt. Eine schreckliche Strafe für den Berliner Strousberg! Da in Russland seine Rolle ausgespielt war, so weißt man ihm ein anderes Feld seiner „industriellen“ Tätigkeit an und verbannet ihn.

Vom Krieg wollen wir heute nicht sprechen. Die Russen und Engländer lächeln einander seit vierundzwanzig Stunden freundlich an

und bereiten sich unterdessen zum Krieg. Es sind wahre Komödianten, zur Verübung des Publikums heißt auf der Scene die Parole „Friede“ und hinter den Kulissen „Krieg.“

Aus dem Seebezirk.

(Morresp.)

Die Delegierten-Versammlung vom 12. Nov.
Die radikalen Murten-Patrioten
und die Ultramontanen der oberen
Gemeinden.

Den „Murtenbietet“ oder die radikalen Murten wünscht es, daß die Ultramontanen der oberen Gemeinden am 12. Nov. so zahlreich an obiger Versammlung Theil genommen und den gefassten Beschlüssen mitgestimmt haben und doch waren sie vom radikalen Komitee, welches sich in Murten gebildet hatte, alle dazu eingeladen.

Das Einladungsschreiben lautet wörtlich:

Murten, den 7. Nov. 1876.

An den Tit. Gemeinderath von W. N.

Herr Präsident, Herren Gemeinderäthe!

Wie sie wissen, sind die Integralwahlen des Grossen Räths auf den 3. Christmonat angezeigt. Angesichts der großen Wichtigkeit dieser Wahlen, namentlich für den Seebezirk, hat eine in der Stadt Murten stattgefunden Versammlung von stimmberechtigten Bürgern beschlossen, eine Versammlung von Delegierten sämmtlicher Gemeinden des Seebezirks zu provozieren zur Besprechung der Wahlfrage und eventuell zur Aufstellung der Kandidatenliste. Die Unterzeichneten sind zur Ausführung dieses Beschlusses bezeichnet worden.

Dem ihnen ertheilten Auftrage getreu, seien die Unterzeichneten die fragliche Delegiertenversammlung auf nächsten Sonntag, den 12. dieses an: es soll Nachmittags 2 Uhr im Gashof zum „Kreuz“ in Murten stattfinden.

Indem wir Sie dringend ersuchen, Ihre Gemeinde vertreten zu lassen, benutzen wir die Gelegenheit, Ihnen patriotischen Gruß anzubieten.

Folgen die Unterschriften

(Sig.) Rud. Widmer.
Faßnacht, Fürsprach.
J. Pelle.
F. Fröhli.
Dr. Stock.

Feuilleton.

Die drei Ritter vom hl. Johannes.

(Schluß.)

Sie blickten verwundert um sich und meinten zu träumen. Oft genug hatten ja in dem schrecklichen Kerker lustige Bilder der Heimat im Schlaf ihrer Seele vorgeschwobt. War es ein wunderliches Traumgebilde, was sie vor sich erblickten, oder e'ne jener merkwürdigen Fata morgana, eine Luftspiegelung, die den Seefahrer oder eine Karawane in der endlosen Sahara nicht selten treu führt?

Nein, es war kein Traum und keine Läuschung, sondern Wahrheit und Wirklichkeit. Die Prinzessin bezeugte es, indem sie ihr freudiges Erstaunen äußerte, in eine so frische und reizende Landschaft versetzt zu sein, wie ihre Augen sie noch nie gesehen. Sie wies auf die Wolken am Himmel hin, eine in ihrem Vaterland fast unbekannte Naturerscheinung.

Aus den 20 ultramontanen katholischen Gemeinden haben sich an besagter Versammlung kaum 20 Vertreter eingefunden und diese Zahl findet der „Murtenbietet“ auf die warme Einladung ihres Komit's zu groß. Wie die Radikalen die freie Meinung und den Volkswillen verstehen, hat sich an letzter Versammlung deutlich gezeigt, als man zur Wahl des mageren Komites, das die Kandidatenliste aufstellen sollte, geschritten war. Es wurde beschlossen für jeden Friedensgerichtskreis zwei Männer in dieses Komitee zu wählen; die ersten zwei waren Hr. Fürsprech Faßnacht und Hr. Hafner, Gerichtspräsident. Für Erstern stimmten fast alle Radikalen und Ultramontanen; und für Hrn. Hafner fast alle, außer die liberal-radikalen Murtenbietet, denen Hr. Hafner ein Dorn im Auge ist; sie bekämpften seine Wahl, obwohl er große Mehrheit hatte; und wollten auch die andern Zwei noch in Abstimmung bringen, wurden aber durch den Willen der Mehrheit zu Recht gewiesen. Diese Herren waren aber auch ganz verblüfft, als sie sahen, daß eine große Mehrheit anders denkt, als sie, und daß der gesunde Sinn des Landvolkes die „Kukusseier“, welche ihm der „Murtenbietet“ unterlegen wollte, nicht ausbrüten will, und daß es seine Vertreter im Seebezirk, nicht aber in Freiburg, Remund und Stäfis suchen will. Dem Organ des radikalen „Murtenbieters“ sind wir noch eine Erklärung schuldig, die wir ihm geben wollen.

Er sagt nämlich in Nr. 92: „Wie läßt es sich ferner erklären, daß sich diese Vertreter der ultramontanen Gemeinden bei ihrer Stimmabgabe immer nach dem sog. radikalen Hrn. ... richten, dessen Anhänger im Verein mit Erstern den Beschluss betreffend Ausschließlichkeit zu Stande brachten. Dieser sog. radikale Herr soll Herr Gerichtspräsident Hafner sein und dieser Herr Murtenbietet! hat im Sinne der großen Mehrheit der Versammlung gesprochen, welche Ihr zusammen berufen habt, darum wollte die Mehrheit, die alten Murtenbietet, wie die Ultramontanen nichts von Guern Kukusseien, die am 3ten Dez. ausgebrütet und Gendre, Guerig und Marmier heißen sollen. Daher kommt.

Ein radikaler Herr hat in besagter Versammlung viel von Kirchhurmäpolitik gesprochen, er will darüber hinweggehen und sagen, alle Gross-Räthe außer dem Bezirk nehmen. Ein anderes Herrlein wollte mit Persönlichkeiten

Dasheure Bild war neben ihnen an derselben Stelle, wohin sie es vorher gelegt hatten; eine Quelle sprudelte zu ihren Füßen und diese Quelle kam ihnen wohlbekannt vor.

Während sie so im höchsten Maße erstaunt sich von ihrem Lager erhoben, siehe, da trieb eben ein Schäfer seine Herde am Waldesfaune vorüber; der Mann war nicht in der Tracht der Söhne des Morgenlandes, sondern hatte europäische Kleidung. Die Ritter riefen ihn an; als er zu ihnen kam, hörten sie staunend, daß er ihre Muttersprache redete. „In welchem Lande sind wir hier?“ fragten sie.

„In der Gegend von Laon in der Champagne,“ lautete des Schäfers Antwort; „dieser Wald und dieses Gebiet gehört drei mächtigen Herrn, denen von Eppe: sie nahmen vor mehreren Jahren das Kreuz und begaben sich nach dem heiligen Lande, um das Grab unseres Erlösers zu befreien. Gott sei ihren Seelen gnädig. Wir haben vernommen, daß sie im Kampfe mit den Ungläubigen fielen und Gott sie zu sich in den Himmel genommen hat. Doch, fuhr er fort, die Kreuze bemerkend, die sie in ihren Mänteln eingestickt trugen, „Ihr

um sich werfen, wurde aber vom Angegriffenen gehörig zurückgewiesen. Forts. folgt:

Gedgenossenschaft.

Bern. (Korr.) Wie wir von ziemlich sachkundiger Seite vernehmen und übrigens auch seit dem Entlassungsversuch des Herrn Regierungsrath Bodenheimer aus der Presse lesen, schien hinsichtlich der staatsmännischen Thätigkeit und Erfolge dieses Mannes sowohl in der Regierung als im Grossen Rathe bedeutende innere Differenzen ausgetragen zu sein. Die Niederlage in dem hauptsächlich von ihm angehobenen Kulturfeld im Jura durch die vom Bundesrat gestattete Rückkehr der verbannten Geistlichen und der dadurch erfolgte Stillstand oder Rückgang der kirchlichen Fortschrittsbewegung im Jura, werden hauptsächlich der leidenschaftlichen und auch aller und jeder Unkenntnis der inneren Kraft des Katholizismus beim jurassischen Volke beziehenden Politik des Hrn. Bodenheimer zugeschrieben. Dazu kommt sein, wie es jetzt verlautet, ziemlich unglücklich eingeleitetes und ausgeführtes Projekt einer sogen. „Muster-Schnapsbrennerei“ in Hindelbank, wozu der ohnehin verschuldeten Staat Bern auf seine Verwendung hin zirka 80,000 Fr. Darlehen vorgeschoßen habe. Mit dieser Muster-Schnapsbrennerei und deren Konkurrenz gegen die großen Schnapsbrenner im Grossen Rath von Bern und im ganzen alten Kanton hat Hr. Bodenheimer sich unter diese Klasse der Liberalen viele Feinde zugezogen. Endlich verfaßte er das Projekt eines neuen Wirtschaftsgesetzes, durch welche alle alten und bis jetzt unentgeltlichen Wirtschaftsrechte aufgehoben und die Gasthof- und Wirtschaftspatente ganz bedeutend erhöht werden sollen neben den großen Öhmeldabgaben, und machten sich so auch diese Liberalen Wirthschaft zu seinen Feinden; dazu noch sein despatisches Auftreten in der bernischen Verwaltung und beim höhern Beamtenpersonal. Schon lange hieß es: Teuscher sei über seine unglücklichen Rathgeber im jurassischen Kirchenkonflikt sehr erbost. So ist es zu begreifen, warum er im Grossen Rath die erste und derbe Abstimmung erhielt, daß er nicht mehr in den Ständerath gewählt wurde. Seine speziellen Freunde wol-

müßt ja selbst Kreuzritter sein, die aus dem fernen Lande heimkehren. Nun, so werdet ihr uns wohl erzählen können, wie es unsrer guten Herren ergangen ist, wie sie gestorben sind, und wo sich ihr Grab befindet. Die Frau, die ihr da bei euch habet, scheint weit von hier daheim zu sein. Ihr habt sie doch nicht geraubt und misshandelt? Scheint ihr doch alle drei edle, ritterliche Männer zu sein!“

Während der Schäfer so redete, fiel sein Blick auf das Gnadenbild Unserer lieben Frau, und siehe, es zog ihn mit wunderbarer Macht, daß er unwillkürlich vor dem Bilde niederkniete und betete. Die Ritter aber konnten vor Ergriffenheit kein Wort reden; sie fielen auf ihre Knie vor dem Bilde und Thränen bedeckten ihre Wangen. Thränen des Dankes für Gott und diejenige, welche sich ihnen als eine so freudenreiche und freudenspendende Mutter erwiesen. Die wilden Bärte, die auf ihre Brust herabwallten, und die Folgen der langen Leiden, die sie ausgestanden, machten sie dem Schäfer unkenntlich. Kaum aber hatten sie ihre Namen genannt, da eilte er fort und verkündete in

len ihn zwar geringerthalb aber darauf religiösen Freiheiten auch gerne zurück, den Ultramontanen der Rückkehr anbietet wird von pro-

Zürich. geringerthalb Jahre 218 kommen; darunter 14 d. auf Eisenbahnen und Strassen, 7 von 2.

St. Gallen. Beratung d. es sei die Verh. an Karlsruhe von Großherzog untersagt. In sollen ferner d. das Mitbring-Locale bei e. sagen. — Ne

Basel. d. wurden auf von Kleinem als er Kolonie geln wollte, Schrottschüsse den Rücken nach Kleinhünen sofort in den

Glarus. Jahr wenigstens Glücklicherweise dem „Freiberger Thiere“ wohl sind natürlich und behaupten Alter zu Grunde wie überall, und nie verlegen.

Waadt. gewässerte Mi vom Gericht zur Bezahlung worden.

der ganzen G ihrer glücklich die Bewohner dem Walde, und zu begrünen Prozession, wo Fräulein nach der Wohnstube tagte Mutter das Küchende, sehend beschreibt die Trauerkleider; sie hatte Seelenmeisen hielt sie dieselben hast müttlerlich Ismeria, als bedient, ihre übernahm es, vorzubereiten. doch, an der t. baren Morgen aufgewacht und zu bauen und stellen; Ismeria

vom Angegriffenen
orth. folgt:

schafft.

wir von ziemlich
men und übrigens
gesuchte des Herrn

er aus der Presse

er staatsmännischen

des Mannes sowohl

Großen Rath be-

n ausgebrochen zu

dem hauptsächlich

Kerkampf im Jura

gestattete Rückkehr

und der dadurch

Rückgang der Kirch-

im Jura, werden

ästlichen und auch

z der inneren Kraft

rässischen Volke be-

Bodenheimer zu-

sein, wie es jetzt

eingeleitetes und

sogen. „Muster-

handelbank, wozu der

Bern auf seine

0,000 Fr. Darle-

Mit dieser Muster-

Konkurrenz gegen

er im Großen Rath

alten Kanton hat

diese Klasse der

zugezogen. Endlich

eines neuen Wirth-

alle alten und bis-

schafstreite aufge-

und Wirtschaftss-

höht werden sollen

zogaben, und machten

reale Wirth zu

sein despotiche

Verwaltung und

onal. Schon lange

seine unglücklichen

Kirchenkonflikt sehr

greifen, warum er

und derbe Lektion

in den Ständerath

ziellen Freunde wol-

sein, die aus dem
Nun, so werdet ihr
n, wie es unsern
wie sie gestritten
eine Sache gestorben
rab befindet. Die
habet, scheint weit
Ihr habet sie doch
delt? Scheint ihr
Männer zu sein!“
o redete, fiel sein
Inserer lieben Frau,
vunderbarer Macht,
n Vilde niederkniete
er konnten vor Er-
; sie fielen auf ihre
Thränen bedeckten
Dankes für Gott
ihnen als eine so
endende Mutter er-
die auf ihre Brust
en der langen Leiden,
den sie dem Schäfer
atten sie ihre Namen
und verkündete in

len ihn zwar bereuen, seine Demission als Regierungsmitglied zurückzunehmen; er soll aber darauf beharren, was im Interesse des religiösen Friedens sehr zu wünschen wäre, welchen auch viele Liberale im Jura wieder gerne zurückkehren sehen sollen, indem sie mit den Ultramontanen sogar Unterhandlungen wegen der Rückgabe der Kirchen und die eigene Rückkehr anbieten sollen, wie bestimmt versichert wird von protestantisch-jurassischer Seite.

Zürich. Laut Nechenschaftsbericht des Regierungsrates pro 1875 sind im genannten Jahre 218 ungewöhnliche Todesfälle vorgekommen; darunter 54 konstatirte Selbstmorde, nämlich 14 durch Ertränken, 18 durch Erhängen, 8 durch Erschießen, 2 durch Aufsteigen auf Eisenbahnen, und je ein durch Bergsturz und Sturz. 47 Selbstmorde wurden von Männern, 7 von Weibern begangen.

St. Gallen. Der Große Rath hat bei Berathung des Hundertarengesetzes beschlossen, es sei die Verwendung von Hunden zum Ziehen an Karren und Wagen, sowie zum Herzen von Grossvögeln bei einer Waffe von 30 Fr. untersagt. In Städten und größeren Ortschaften sollen ferner die Gemeinderäthe ermächtigt sein, das Mitbringen von Hunden in öffentliche Locale bei einer Waffe von 10 Fr. zu untersagen. — Recht so! Nachzuahmen!

Basel. In der Nacht vom 22., 23. Nov. d. wurden auf den Schiffmann Georg Hügin von Kleinstems bei der Hüninger Schiffbrücke, als er Kolonialwaren über die Grenze schmuggeln wollte, von den Grenzaufsehern zwei Schrotshüsse abgeschossen. Hügin wurde in den Rücken getroffen, konnte sich aber noch nach Kleinhüningen schleppen, von wo aus er sofort in den Basler Spital verbracht wurde.

Glarus. In diesem Kanton sind dieses Jahr wenigstens 60 Gemsen geschossen worden. Glücklicherweise ist dort die Gemsenjagd auf dem „Freiberg“ verboten, sonst wären diese Thiere wohl viel seltener. Die Gemsjäger sind natürlich mit diesem Banne nicht zufrieden und behaupten, es gehe manche Gemse durch's Alter zu Grunde. Im Glarnerland ist's eben wie überall, um eine Ausrede sind die Jäger nie verlegen.

Waadt. Zwei Landwirthe in Ussens, welche gewässerte Milch in die Käserei geliefert, sind vom Gericht zu 500 Fr. Schadenersatz und zur Bezahlung der Prozeßkosten verurtheilt worden.

der ganzen Gegend rings umher die Boshaft ihrer glücklichen Rückkehr. Als bald strömten die Bewohner der umliegenden Dörfer nach dem Walde, um die Heimgefohrten zu sehen und zu begrüßen. Es war eine Art festlicher Processe, welche die Ritter und das fürstliche Fräulein nach dem Schlosse Marchais, einen der Wohnsitze der Familie, geleitete. Die betagte Mutter lebte noch. Welche Feder kann das Rührende und Ergreifende des Wiedersehens beschreiben! Die alte Frau trug noch die Trauerkleider um ihre hingeschiedenen Kinder; sie hatte dieselben als Tode beweint und Seelenmessen für sie halten lassen, und jetzt hielt sie dieselben in ihren Armen! Mit wahrhaft mütterlicher Zärtlichkeit umarmte sie auch Ismeria, als das Werkzeug, dessen Gott sich bedient, ihre Söhne zu befreien. Sie selbst übernahm es, die Prinzessin auf die h. Taufe vorzubereiten. An der Stelle des Waldes jedoch, an der die Geretteten an jenem wunderbaren Morgen nach langem tiefem Schlaf aufgewacht waren, beschloß man eine Kirche zu bauen und in ihr das Gnadenbild aufzustellen; Ismeria that das Ihrige dazu, indem

Genf. In der Stadt Genf amüsiren sich junge Schlingel damit, Abends bei der Dämmerung der Nacht je zwei und zwei einen langen Strick an den Enden haltend, durch die Gassen zu rennen und so Entgegenkommende, die die Schlinge nicht gewahren, über den Halsen zu werfen. Ein paar gesetzte Ohren könnten da auch nicht schaden.

Ausland.

Italien. Der Engländer John Rose wurde von den Räubern in die Berge geschleppt. Die Angehörigen haben diesen 30,000 L. Lösegeld geschickt. Sie haben diese Summe, die ihnen zu gering schien, nicht angenommen und verlangen 130,000 Lire. Der Minister des Innern hat den sämtlichen Polizeibeamten von Locara angezeigt, er lasse ihnen acht Tage Zeit, die Bande zu fangen und den Engländer zu befreien. Nach Ablauf dieser Frist würden sie alle entlassen werden, wenn sie nichts ausgerichtet hätten. Es handelt sich um einen Engländer und die späßen nicht.

Türkei. Briefe aus Bulgarien melden, daß Sofia (die reichste, schönste und bedeutendste Stadt Bulgariens) von Baschi-Bozuks, welche vom Kriegsschauplatze heimkehren, teilweise eingekasert wurde. Beabsichtigt war, den Brand den Christen in die Schuhe zu schieben, und Massacres zu provozieren. Den Bemühungen des Gouverneurs Ahmed Mazhar Pascha gelang es, Gewaltthaten zu verhindern.

Asien. In Ning-Kuoh-Fu in China wurde die dortige kathol. Kapelle während des Gottesdienstes durch eine Nottre von 1000 Soldaten überfallen. Dieselben warfen einige Säcke Schiebpulver, welche mir Bündern verschossen waren, in das Gotteshaus! die Wenigen, die durch die Thüren zu entwischen versuchten, wurden sofort erschlagen, die Kirche ward dem Erdbeben gleichgemacht und der Priester wie sein Assistent gefördert. Außerdem sollen noch hundert Personen ihr Leben verloren haben. Leichen wurden aus den Gräbern gezerrt und geschnitten, auch 40 Gebäude zerstört. Der französische Gesandte verlangte Entschädigung und Bestrafung der Schuldigen, zumal da einige Mandarinen bei der Schandthat beihilft gewesen sein sollen. Auch in anderen Theilen des Landes zeigt sich nicht nur der größte Widerstand gegen die Ausbreitung des

sie einen großen Theil der mitgebrachten Schäfte auf das fromme Werk verwandte. Da die Bau dieser Kirche aber eine Reihe von Jahren in Anspruch nahm und mittlerweile viele Schäfte von Pilgern Tag für Tag herbeizilten, um die liebe Muttergottes in ihremilde zu verehren, so errichtete man vorläufig eine hölzerne Kapelle neben der Waldquelle und gab dem Wilde seine Stelle darin. Bald darnach taupte der Bischof von Laon, Bartholomäus von Bir, die ägyptische Sultanstochter, und der älteste der drei Ritter war ihr Pathe. Sie nahm später den Schleier in einem nahen Frauenkloster, wo sie nach vielen Jahren im Rufe großer Heiligkeit starb. Die Kirche wurde nach einiger Zeit vollendet; im Laufe der Zeit entstand eine Stadt um sie her, die Stadt Liessé, und es wurde dieser Ort eine berühmte Wahlfahrtsstätte, zu der man Jahrhunderte lang aus ganz Frankreich pilgerte. Auch nachher ist die selige Gottesmutter, wie einst den drei Rittern, Tausenden das geworden, was ihr Name besagt, die liebe Frau von der Freude.

Christenthums, sondern auch gegen die Fremden im Allgemeinen — eine Stimmung, welche von Peking aus mehr oder weniger genährt wird.

Kanton Freiburg.

Achtung.

Noch ein Wort an die Wähler des Sensenbezirks.

Das geschickte Wahlmanöver, welches die Radikalen in andern Bezirken anwenden, um zu ihrem Ziele zu gelangen, wird auch im Sensenbezirk probirt.

In den geheimen Versammlungen von Flazmatt, Garmiswyl und Freiburg wurde von einer Handvoll Radikalen im Bunde mit Bernern und vielleicht, einigen unzufriedenen und ehrfurchtigen Konservativen, eine gemischte Liste aufgestellt, welche in der Freimaurerwerkstatt des „Confedere“ gedruckt und unter's Volk geworfen wurde, um Verwirrung, Zersplitterung und Uneinigkeit zu föhren. Neben drei bis vier Radikalen und Liberalen, finden wir auch Namen konservativer Männer, welche eine Wahl von dieser Seite entschieden ablehnen würden. Selbst solche befinden sich auf der Liste, welche schon jede Kandidatur abgelehnt, ein Beweis, daß es auf Täuschung und Zersplitterung der Konservativen abgesehen ist um besser im Trüben zu fischen.

Die konservativen Wähler werden sich durch dies pfiffig sein sollende Manöver nicht fangen lassen. Die konserv. Liste ist in der zahlreichen Vorversammlung in Tafers festgesetzt worden. Daran hält fest und weiset jeden Versuch unrechter Einwirkung auf andere Stimmabgabe mit Verachtung zurück. Unwürdige Intrigen und Wühlereien, welche in persönlicher Abneigung ihren Grund haben, sollen beim vorurtheilsfreien und selbstständigen Bürger keinen Anlaß finden.

Also ihr konservativen Wähler zahlreich zur Abstimmung und erfüllt gewissenhaft eure Bürgerpflicht.

Von der Nordostseite des Vagers.
28. November 1876.

(Korr.) Habe hier eine Menge Merkwürdigkeiten von Schmidheim, erkläre aber zum Voraus, daß alles Spaß ist, was man etwa übernehmen wollte, das Uebrige aber Ernst.

In den letzten Oktobertagen gaben hier chinesische Musikanten mit Geisheln, Mulden, Distillirhafendekeln, Tricheln u. s. f. Abendkonzerte. Eines Abends wurden sie in Folge des wohlverdienten Honorars dermaßen geistert, daß sie auf dem Heimwege eine „Stadt“ sammt friedlich schlafender Einwohnerschaft im Sturme nahmen und plünderten, dann der Deute wegen unter sich in Krieg gerieten und endlich in wüster Unordnung nach allen Seiten hin sich zerstreuten, wollene Helme und blaue tuchene Panzerstücke auf dem Schlachtplatz zurücklassend, welche zum ewigen Andenken im Tempel der Erdäpfelläuterungsgöttin aufgehängt werden sollen.

An einem andern Abend nachtwandelte der erste Fahnenträger der wohlöhl. Chinesenmusikande bis er am hellen Morgen an einen

Grenzstein Muzopotaniens unsanft anfahrend erwachte, sonst wäre er am End über den Jura gefahren, anstatt über den Vagers.

Den 20. Wintermonat, als die Tage nach dem Gesetze des neuen Bundes, so die letzten Helvetiens beschworen haben, vorüber waren, hielt Schmiedheims Krösus Hochzeit, that am gleichen Tag wohlrosten Haber ein, und hätte auch in Prachtmaiden eingraben können; aber ich vermuthe es sei wegen zu großer Bläue eines derartigen Montages vergessen worden. Am gleichen Tage wurde das hiesige neu eingerichtete und theils nach dem Zopf — theils dem Renaissancestil renovirte Althauum im Beisein der Zuständigen Behörden inauguriert und eröffnet.

Bei der Renovirung wäre bald ein gräßliches Unglück passirt, sitemalen wegen mangelhafter Unterstellung, der obere Stock sammt Bibliothek, Professoren u. a. in den neuen Weisheitskasten herunter zu stürzen drohte. Doch die Schutzgeister Schmiedheims haben's verhütet.

Letzen Montag war hier großer Markt, stark besafen mit Groß- und Schmalvieh, aber Handel faul, gewiß wegen russisch-türkischem Krieg; ebendeshwegen starke Nachfrage um Pferde von unserer Nationalrace. Im Kornhaus ist kein Sack geblieben. Auf dem Weibermarkt viel Schuhe, Schlösschen und Maulaffen, aber schwacher Absatz. Am stolzesten ging der Handel in Wein, verdünnten Kartoffeln und Wetterkreuzgangfahnen so lange es Montag hieß. Wie an allen freiburgischen Märkten, hatte auch hier manche grüne Eva doch noch in der Schule am letzten Platz, bis tief in die Nacht einen Schatz. — Zum Schluß waren alle Straßen und Gassen reichlich mit Fahnen bestickt, das Kapitol urbengalisch beleuchtet mit sehnhaftem Farbenwechsel. Das Alles beweist, daß hier zu dem, wozu man Lust und Liebe hat, auch Geld und Muth genug ist. So fängt's an zu tagen bei uns: die Sonne der Wissenschaft, der Freiheit und des Fortschrittes entsendet reichlich ihre Strahlen auf die Nordostseite des Vagers; und wenn man noch fernherhin den Freiburgern Finsterniß und Dummheit vorzuwerfen sich erdreist, so wollen jedenfalls und allweg wir Schmiedheimer, drüs und danna si.

Bericht über die deutschen Sektionen des Piusvereins im Kanton Freiburg.

Nebenstorf. Mitgliederzahl 77, worunter 37 Männer, 40 Frauen und Kinder. Vorstand: Hr. Präsident Franz Spicher, Großrath. Kassier: Hr. Jakob Schmuz, Gemeinderath. Sekretär: Hr. Johannes Schmuz, in Umbertsried. Korrespondent: Sr. Hochw. Hrn. J. Jos. Kilchör, Pfarrer.

Jahreseinnahmen: Fr. 92 40. Davon an die Zentralkasse abgeliefert: Fr. 38 50; an die Kantonalkasse: Fr. 15 40. Der Restanz vom Ortsverein wurde vorzüglich für folgende Zwecke verwendet: Förderung der guten Erziehung und Unterricht der Schuljugend, durch Beschaffung von Schulmaterial, Stoff zu Arbeiten und Kleider für arme Schulkinder, mittelst Beiträge. Sitzungen: 4.

Gegenstände der Besprechung:

1. Aufmunterung zur zahlreichen Theilnahme an guten Vereinen, vorzüglich am Piusverein.
2. Unterstützung der guten Presse, durch Abonniren auf nur gute Zeitungen. Ankauf guter Bücher und Broschüren. Während des Jahres

ist aus der Zahl der Mitglieder gestorben: Anna Maria Lebischer in Obermetteln.

Schmitten. Mitgliederzahl 40. Worunter 32 Männer, 8 Frauen und Kinder. Vorstand: Präsident: Hr. Johann Käfer, von Lanten. Die Stelle des Kassiers, Sekretär's und Korrespondenten versah Sr. Hochw. Hr. Joh. B. Helfer, Kaplan. Die Jahresteinnahmen betragen: Fr. 48. An die Zentralkasse verabreicht: Fr. 20. An die Kantonalkasse Fr. 8. Der Restanz, vorzüglich verwendet für 6 Exemplare Piusannalen und für die Kirche: Sitzungen: 4. Beschäftigung mit den gewöhnlichen Tagesfragen überhaupt, und mit den eigenen Lokalbedürfnissen in's besondere.

Heitnried. Mitgliederzahl 133. Worunter 53 Männer, 60 Frauen und Kinder. Vorstand: Präsident: Sr. Hochw. Hr. F. X. Spicher, Pfarrer. Kassier: Peter Wohlhauser, Lehrer und Frau Maria Anna Jungo. Sekretär: Jakob Lebischer. Korrespondent: Sr. Hochw. Hrn. Pfarrer. Jahresteinnahmen Fr. 145. An die Zentralkasse verabreicht: Fr. 56 50. An die Kantonalkasse: Fr. 22 60. Der Restanz, vorzüglich verwendet: Für Anschaffung der Annalen des Piusvereins, für drei Gottesdienste, für die verstorbenen Mitglieder, für die Errichtung einer Töchterschule, für die inländische Mission. Jahrestzungen: 4, wobei folgende Punkte in Besprechung kamen:

1. die gute Presse und speziell die Verbreitung des Franz-Sales-Vereins.
2. Ermunterung zur Unterstützung der Kirch zu Langnau. Et. Zürich.
3. Neubung der christlichen Liebe unter den Mitgliedern, christliche Kindererziehung, Häuslichkeit und Vermeidung der dieser Tugend zuwiderlaufenden Eresse. Warnung vor unsohigem Geldborgen und dem Schleichen der Freimaurer u. s. w. Gestorben: Johann Bonlanten, von Wylerholz. Barbara Lebischer von Schwellibach. Benedikt Bonlanten von Niedermühren.

Janu. Mitgliederzahl: 62 worunter 30 Männer und 32 Frauen. Vorstand. Präsident: Sr. Hochw. Hr. Joh. Burkhardt Pfarrer-Dekan. Kassier: Hr. Johann Jos. Noes. Sekretär: Hr. Johann Burkhardt. Jahresteinnahmen: Fr. 74 40. An die Zentralkasse verabreicht: Fr. 31. An die Kantonalkasse Fr. 12 40.

Beiträge für die inländische Mission sind eingegangen: von Alterswyl zweimal Fr. 30, total: Fr. 60, durch Vermittlung des Hochw. Hr. Jenny, Rektor an Notre-Dame in Freiburg.

Bon Schmitten: Fr. 28, mit Fr. 5 für den Franz-Salesverein.

Soeben kommt uns die letzte Nummer des "Confedere" zu Gesicht. Unter dem Titel "ultramontane Presse" wird der Artikel unserer letzten Nummer „die Wahlen im Seebzirk“ besprochen. Auf den Inhalt des Artikels wird nicht eingegangen, wohl aber folgende Auszüge gemacht: 1. Es sei bemeldeter Artikel ein „ministerieller“. 2. Die „Freiburger Zeitung“, habe vor sechs Jahren gegen Hr. Hafner geschrieben, jetzt donnere sie gegen Hr. Gendre. 3. Sei unser „Blatt das Organ der klerikal-hafnerischen Partei. Darauf Folgendes:

1. Wir erklären, daß der Artikel kein „ministerieller“ ist und daß die Redaktion des „Confedere“ in ihrer Vermuthung auf falscher Fährte sich befindet.

2. Daß die damalige Redaktion gegen Hr. Hafner etwas verb sich ausdrückte, wird ihr Niemand verargen, der sich in den Kampf jener Zeiten zurück denkt. Die Gestaltung der politischen Parteien ist im Seebzirk eine andere geworden. Was Hrn. Gendre betrifft, die kurze Bemerkung. Schreiber dieser Zeilen gibt ihm gerne das Zeugniß der früheren Redaktion, daß er ein offener Radikaler ist. Und dies ist nicht einmal der erste Grund, warum wir ihn nicht als Vertreter des Seebzirks wünschen. Hr. Gendre mag Witz und kein übles Redertalent besitzen; er mag als Advokat gut plädieren, aber in einer berathenden Versammlung, wo der Ernst herrschen soll, da paßt er nicht. Die ewigen Witzeleien, die häufig persönlichen Angriffe, die geringe Logik bewirken, daß Hr. Gendre der Mann einer vernünftigen Opposition nicht sein kann: Hr. Gendre predigt zum Fenster hinaus. Das ist die Meinung Bieler, über Hr. J. Gendre.

3. Daß unser Blatt zu jener Partei hält, der jetzt Hr. Hafner angehört, ist richtig. Aber dazu die Bemerkung: für uns ist das Prinzip die Hauptache und nicht eine Persönlichkeit. Dieses Prinzip aber ist: es muß im Seebzirk eine Partei erstehen, welche nicht jede Versöhnung mit den übrigen Kantonen von sich weist und zum allgemeinen Schaden nur auf Feindschaft denkt.

Für Wirth.

Branntweine & Weine

aus dem
Hause Steph. Aussenac, Negotiant
in Bezieres (Heraus).

Branntwein in Flaschen zu Fr. 72 der Hettoliter.
" " " von 50 Liter zu Fr. 78 d. Hettoliter.
" " " 25 " zu Fr. 85 d. Hettoliter.
Ausgezeichnete alte Branntweine (7-jährig) 1. Qualität zu Fr. 1 25 den Liter. — Man verzehrt von 30 Liter an. — Muster und Proben können beim Unterzeichneten bezogen werden.

Nothe Tischweine 1876, 1. Qualität, zu Fr. 40 der Hettoliter.

Bestellungen wolle man adressieren an
P. Losseg, Sohn,
133 Mehrgasse.

Musiknützschete

im Wirthshaus zu Giffers Sonntag, den 10. Christmonat, wozu freundlichst einladet
(131) Joh. Stritt, Wirth.

Die Flachs-Spinnerei Burgdorf

in Burgdorf übernimmt stetsfort Flachs, Hanf und Kuder (Abwerg) zum Spinnen im Lohn zu billigen Preisen.

Ablage im Kanton Freiburg
und angrenzend:
bei Frau A. Majenz-Savary in Freiburg,

Dongoud-Myer in Remund;
Herrn Eugen Wäber in Boll;
Peter Heiniger in Gempenach;
J. Eienhard in Kerzers;
J. M. Bossu Gemeinderath in Heitenried;
Jendli, Bahnhofsvorstand, Schmitten;
Wenger Ruprecht in Laupen.
(H 1234.) (80)

Zwölftes

Freiburg
Jährlich
halbjährlich
Vierteljährlich

Wie kommt
burger Zeitung
zusammen
beiden Ländern
der Türkei
Kanton Freiburg
die Eidgenössische Regierung

Wenn ein
ich zehn gegen
gegen den Feind
braunt: ein
lich eine verbi
mes entleert
man unsere
unterzeichnet, n
gende verbitt
Niveau der
noch selbst
burg ist bie
fräischen D

Hr. Korr
ton, ob man
als die tür
wissen wir,
die türkische

Wir kenn
ster ohne P
föthlich b
Staatsgöhe
schaft. —

Wir kenn
man einer
von den
Gesetz ent
Türkei geset
Kanton, wo
und Berstea
Landjäger
Thiere. —

Wir kenn
besten herz
Franken na
die eigenen
Barmherzig
ren ließ.

In der
kennen eine
mal mit
Präfektur v